

Globaler Militarisierungsindex 2015

Grebe, Jan; Mutschler, Max M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grebe, J., & Mutschler, M. M. (2015). *Globaler Militarisierungsindex 2015*. (2015). Bonn: Bonn International Center for Conversion (BICC). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64124-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

GLOBALER MILITARISIERUNGSINDEX 2015

Jan Grebe, Max M. Mutschler \ BICC



bicc

ZUSAMMENFASSUNG

Der Globale Militarisierungsindex des BICC bildet alljährlich das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats von Staaten im jeweiligen Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI 2015 umfasst 152 Staaten und basiert auf den aktuellsten vorliegenden Zahlen, in der Regel sind das die Daten des Jahres 2014. Der Index wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Zahlreiche Konfliktherde in der Welt treiben weiterhin die Aufrüstung in vielen Regionen an und veranlassen Staaten zur Modernisierung ihrer Streitkräfte oder zur Erhöhung der Verteidigungshaushalte. Unter den zehn Ländern mit dem höchsten Militarisierungsgrad befinden sich mit Israel, Singapur, Armenien, Jordanien, Südkorea, Russland, Zypern, Aserbaidschan, Kuwait und Griechenland drei Staaten aus dem Nahen und Mittleren Osten, zwei aus Asien sowie fünf aus Europa.

Dass die USA und China als die Länder, die weltweit führend in den Militärausgaben sind, in den TOP 10 fehlen, liegt am niedrigeren Verhältnis der Militärausgaben zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) sowie der Anzahl des Militärpersonals bzw. der schweren Waffensysteme zur Gesamtbevölkerung dort. Gleichwohl teilen sie mit vielen anderen Ländern die Tendenz, Umstrukturierungen und Modernisierungen der Streitkräfte anzustreben.

Der Nahe und Mittlere Osten bleibt die Region mit den höchsten Militarisierungsgraden. Dieser Trend muss auch im Zusammenhang mit den dortigen Gewaltkonflikten - Nahost- und Jemenkonflikt, Auswirkungen des Bürgerkriegs in Syrien und die regionale Bedrohung durch IS - betrachtet werden.

Auch in Europa finden sich hohe Militarisierungsgrade. Aktuelle Krisen, besonders der Krieg in der Ukraine, könnten sich zur Triebfeder für zukünftige Erhöhungen der Verteidigungsausgaben entwickeln. Der Nagorny Karabach Konflikt heizt weiterhin ein Wettrüsten zwischen Armenien und Aserbaidschan an.

Erstmals untersucht der GMI 2015 unter Einbeziehung des Human Development Index (HDI) den Zusammenhang zwischen Militarisierung und menschlicher Entwicklung. In starken Volkswirtschaften fallen oft hohes GMI-Ranking und hoher HDI-Wert zusammen (z. B. Israel, Singapur). Ist jedoch ein hoher GMI- mit einem niedrigen HDI-Wert kombiniert (z. B. Tschad, Mauretanien) könnte dies darauf hindeuten, dass durch überproportionale Zuwendung an die Streitkräfte wichtige Ressourcen für die Entwicklung fehlen.

INHALT

Zusammenfassung	2
Die Methodik des Globalen Militarisierungsindex (GMI)	4

BICC GMI 2015

Die Spitzenplätze	5
--------------------------	----------

Regionale Aufrüstung im Blickpunkt

Naher und Mittlerer Osten	6
Afrika südlich der Sahara	7
Militarisierung in Europa	7
Spitzenplätze in Europa	7
Westeuropa	8
Osteuropa	8
Militarisierung in Asien	9

Militarisierung und menschliche Entwicklung	10
--	-----------

GMI-Weltkarte	12
Militarisierungsindex (Ranking)	14
Impressum	15

DIE METHODIK DES GLOBALEN MILITARISIERUNGSINDEXES (GMI)

Der Globale Militarisierungsindex (GMI) bildet das relative Gewicht und die Bedeutung des Militärapparats eines Staates im Verhältnis zur Gesellschaft als Ganzes ab. Der GMI erfasst dazu mehrere Indikatoren, um den Grad der Militarisierung eines Landes darzustellen:

- \ Militärausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP);
- \ Gesamtzahl von (para)militärischem Personal und Reservisten im Verhältnis zur Zahl der Ärzte und zur Gesamtbevölkerung;
- \ Anzahl der schweren Waffensysteme im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Der GMI stützt sich u.a. auf Zahlen des Stockholmer Friedensforschungsinstitut (SIPRI), des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des International Institutes for Strategic Studies (IISS) und eigene Erhebungen des BICC. Das Gesamtranking zeigt die Militarisierung von 161 Staaten seit 1990. Es wird jährlich durch das BICC aktualisiert.

Um eine höhere Kompatibilität zwischen den verschiedenen Indikatoren zu erzielen und zu verhindern, dass Extremwerte bei der Datennormalisierung zu Verzerrungen führen, wurde im ersten Schritt jeder Indikator mit einem Logarithmus mit dem Faktor 10 dargestellt. Im zweiten Schritt wurden alle Daten mittels der Formel $x = (y - \min) / (\max - \min)$ normalisiert. Wobei Min. und Max. den niedrigsten bzw. den höchsten Wert des Logarithmus repräsentieren. Im dritten Schritt wurde jeder Indikator entsprechend der relativen Bedeutung, die ihm von den Forschern des BICC beigemessen wurde, mit einem subjektiven Faktor gewichtet. Zur Berechnung der endgültigen Punktzahl wurden die gewichteten Indikatorwerte addiert und ein weiteres Mal auf einer Skala von 0 bis 1.000 normalisiert. Zur besseren Vergleichbarkeit der einzelnen Jahre wurden anschließend alle Jahre normalisiert.

Der GMI analysiert detailliert spezifische regionale oder nationale Entwicklungen. Auf diese Weise möchte das BICC zur Debatte über die Militarisierung beitragen und dabei auf die oft widersprüchliche Ressourcenverteilung aufmerksam machen.

GMI-Indikatoren und Gewichtungsfaktoren

Kategorie / Indikator Faktor



Ausgaben

Militärausgaben als Anteil am BIP 5

Militärausgaben im Verhältnis zu Ausgaben für den Gesundheitsbereich 3



Personal

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Bevölkerungszahl¹ 4

Reservisten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 2

Militärisches und paramilitärisches Personal im Verhältnis zur Zahl der Ärzte 2



Waffen

Schwere Waffen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl 4

¹ \ Eine Einheit wird dann als militärisch oder paramilitärisch bezeichnet, wenn sie der direkten Führung der Regierung untersteht, bewaffnet, uniformiert und kaserniert ist.

BICC GMI 2015

Militarisierung bleibt ein umstrittener Begriff. Der GMI grenzt sich etwa bewusst von der normativen Annahme ab, dass Militarisierung eine Form der Überbetonung des Militärs sei oder eine zu hohe Ressourcenallokation dort grundsätzlich negative Folgen für die Sicherheit oder gesamtgesellschaftliche Entwicklung habe. Statt dessen setzt er die Allokation von Ressourcen an das Militär in ein Verhältnis zur Gesamtgesellschaft, zum Beispiel die Militärausgaben ins Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den staatlichen Gesundheitsausgaben (Anteil am BIP).

Zahlreiche Konfliktherde in der Welt treiben weiterhin die Aufrüstung in vielen Regionen an und veranlassen Staaten zur Modernisierung ihrer Streitkräfte oder zur Erhöhung der Verteidigungshaushalte. Dazu gehören neben zwischenstaatlichen Rivalitäten und Konflikten überwiegend innerstaatliche bewaffnete Auseinandersetzungen, Bürgerkriege, Aufstände, ungelöste Territorialstreitigkeiten, militärische Konfrontationen, der Kampf gegen Piraterie oder aber der Wunsch militärischer Machtprojektion auf Basis unterschiedlicher Interessen. In vielen Weltregionen lässt sich eine Aufrüstungstendenz beobachten. Die unterschiedlichen Bedrohungswahrnehmungen der Staaten bestimmen maßgeblich die Aufstellung und Ausrüstung der Streitkräfte. Grundsätzlich sind die Ausgangsbedingungen und Auslöser für Aufrüstung bzw. Modernisierung jedoch sehr unterschiedlich, und die Veränderung des Militarisierungsgrades variiert von Land zu Land beziehungsweise von Kontinent zu Kontinent.

Im Folgenden will der GMI 2015 ausgewählte aktuelle Militarisierungstrends genauer analysieren.

Die Spitzenplätze

Unter den zehn Ländern mit dem höchsten Militarisierungsgrad befinden sich mit Israel, Singapur, Armenien, Jordanien, Südkorea, Russland, Zypern, Aserbaidschan, Kuwait und Griechenland drei Staaten aus dem Nahen und Mittleren Osten, zwei aus Asien sowie fünf aus Europa.² Diese Länder stellen den Streitkräften im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Bereichen besonders viele Ressourcen zur Verfügung.

Tabelle 1

Top 10

Land	\$	👤	🌐	GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6,0	3,5	890,2	1
Singapur	5,7	6,2	3,2	868,4	2
Armenien	5,8	5,9	2,9	835,8	3
Jordanien	5,6	5,5	3,2	808,0	4
Korea, Republik	5,4	5,9	2,9	801,3	5
Russische Föderation	5,8	5,1	3,2	794,5	6
Zypern	5,3	5,6	3,2	794,2	7
Aserbaidschan	5,8	5,3	2,8	786,4	8
Kuwait	5,8	4,9	3,1	772,4	9
Griechenland	5,2	5,3	3,2	771,7	10

Dagegen sind zahlreiche große Staaten und Schwellenländer nicht unter den Top 10. Die USA etwa weisen zwar mit Rang 29 einen hohen Militarisierungsgrad auf. Sie verfügen mit 610 Mrd. US-Dollar (rund 34 Prozent der globalen Militärausgaben) über den größten Verteidigungshaushalt der Welt sowie über eine große Armee.³ Im Verhältnis zum Gesamthaushalt, den Gesundheitsausgaben und der Bevölkerung wenden sie jedoch relativ begrenzte Ressourcen auf. Dieser Anteil wird wahrscheinlich angesichts der Sparmaßnahmen weiter abnehmen, wodurch sich auch der Militarisierungsgrad sukzessive ändern könnte. Auch die Beendigung der Kriegseinsätze in Afghanistan und dem Irak dürfte die Größe der Armee verringern, was an der militärischen Vormachtstellung des Landes in der Welt jedoch nichts ändert. Viele der Konsolidierungsversuche, etwa im Bereich der Armee, zielen vor allem auf Umstrukturierungen und Modernisierungen für zukünftige Einsätze ab.

2 \ In den vergangenen Jahren war Syrien ebenfalls in dieser Ländergruppe vertreten. Aufgrund des Bürgerkrieges können keine verlässlichen Aussagen mehr über die Ressourcen der staatlichen Streitkräfte gemacht werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Militarisierungsgrad des Landes sehr hoch und durch den Krieg weiter gestiegen ist, da die Regierung hierfür umfangreiche Ressourcen mobilisiert hat. Außerdem kann angenommen werden, dass Nordkorea und Eritrea ebenfalls sehr hohe Militarisierungsgrade aufweisen. Für beide Länder liegen jedoch keine validen Daten vor.

3 \ Angaben zu den Militärausgaben einzelner Länder basieren auf Zahlen des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI).

Regionale Aufrüstung im Blickpunkt

Naher und Mittlerer Osten

Der Nahe und Mittlere Osten bleibt eine Region, in der die meisten Staaten hohe Militarisierungsgrade aufweisen. Israels hoher Militarisierungsgrad (PLATZ 1) ist auch das Resultat des jahrzehntelangen Konflikts mit den Palästinensern und der Aufrüstungsbestrebungen vieler arabischer Staaten, die aus Sicht der israelischen Regierung eine ernstzunehmende Bedrohung darstellen. In Folge dessen stehen dem Militär überdurchschnittlich viele Ressourcen zur Verfügung. Im vergangenen Jahr lag der Anteil der Militärausgaben am Bruttoinlandsprodukt bei 5,2 Prozent und war eine ökonomische Belastung für das Land. Vor dem Hintergrund des sicherheitspolitischen Umfelds unterhält Israel ein Wehrpflichtsystem, in dem die meisten Israelis einen zwei- bis dreijährigen Wehrdienst ableisten müssen. So stellt die Regierung im Ernstfall eine sehr große militärische Reserve von 465.000 Soldaten sicher. Auf 1.000 Einwohner kommen in Israel die im internationalen Vergleich sehr hohe Anzahl von 22,9 Soldaten und paramilitärische Einheiten (im Vergleich: Deutschland 2,3) und nur 3,1 Ärzte (Stand 2012).

Der GMI 2015 listet Jordanien auf Platz 4. Hier kommen 17,9 Soldaten und paramilitärische Einheiten und nur 2,5 Ärzte (Stand 2010) auf 1.000 Einwohner. Eine Erklärung für den hohen Militarisierungsgrad dürfte der israelisch-palästinensische Konflikt sein. Das sicherheitspolitische Umfeld Jordaniens ist in den vergangenen Jahren durch die Umbrüche in nordafrikanischen Staaten, die Auswirkungen des Bürgerkriegs in Syrien und die regionale Bedrohung durch den Islamischen Staat (IS) prekärer geworden. Sie könnten sich auch als Triebfedern für den Militarisierungsgrad herausstellen. Ähnliches gilt auch für Kuwait (PLATZ 9, 6,7 Soldaten und paramilitärische Einheiten und nur 1,5 Ärzte auf 1.000 Einwohner).

Das vielfältige und komplexe Konfliktgeschehen in der Region ist ein treibender Faktor für die Aufrüstung und Modernisierung der Streitkräfte, in die viele Staaten umfangreiche finanzielle Ressourcen aus der Ölförderung investierten. Haushaltsüberschüsse aus den Jahren hoher Ölpreise werden genutzt, die Streitkräfte mit hochmodernen Kampfflugzeugen und Waffensystemen, insbesondere zur Raketenab-




wehr, auszustatten. Auch wenn der derzeit niedrige Ölpreis die Einnahmen vieler Staaten in der Region deutlich schrumpfen ließ, blieben die Auswirkungen auf die Militärausgaben der Staaten gering. So werden die Verteidigungshaushalte durch finanzielle Reserven zunächst stabil gehalten. Wenn, wovon auszugehen ist, die Verteidigungsausgaben auch langfristig weiter steigen werden, dürfte dies häufig auf Kosten der finanziellen Ressourcen anderer gesellschaftlicher Bereiche geschehen.

So könnte z. B. der Militarisierungsgrad Saudi-Arabiens (PLATZ 17) von seinem stärkeren Engagement in der Region, das sich bislang vor allem in den jüngsten militärischen Aktivitäten im Jemen sowie dem Kampf gegen den Islamischen Staat (IS) bemerkbar macht, beeinflusst werden. Die saudischen Militärausgaben stiegen und machten zuletzt 10,4 Prozent des BIP aus. Auch wenn die Staatseinnahmen sinken, werden die Beschaffungsausgaben für moderne Waffensysteme auf einem hohen Niveau verbleiben, während etwa der Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP auch schon in den letzten Jahren rückläufig war (2013: 2 Prozent). Modernisiert wird vor allem die Luftwaffe durch den Ankauf von Kampf- und Tankflugzeugen zur Verbesserung des Operationsradius.

Ein ähnlicher Fall ist Katar (2013: PLATZ 57; keine Zahlen verfügbar für 2014). Das Emirat dürfte in Zukunft einen höheren Militarisierungsgrad aufweisen, da es 2014 die Investition von 24 Milliarden US-Dollar in moderne Waffensysteme angekündigte. Somit werden die Militärausgaben deutlich ansteigen und einen höheren Anteil am BIP ausmachen als jemals zuvor. Auch das Verhältnis schwerer Waffensysteme zur Bevölkerung wird sich verändern.

Auch Bahrain (PLATZ 15), Kuwait (PLATZ 9) und Oman (PLATZ 13) - Länder mit relativ hohen Militarisierungsgraden - haben mit dem niedrigen Ölpreis zu kämpfen. Kuwaits Regierung generiert etwa 91 Prozent der Staatseinnahmen aus dem Ölverkauf. Zwar fehlen derzeit Belege für steigende Militärausgaben durch konkrete Rüstungsbeschaffungsmaßnahmen. Dennoch könnte der Jemenkonflikt z. B. im Oman zu einer steigenden Militarisierung führen.

Tabelle 2
Die zehn höchst militarisierten Länder
des Nahen und Mittleren Ostens

Land				GMI Wert	Platz
Israel	5,9	6,0	3,5	890,2	1
Jordanien	5,6	5,5	3,2	808,0	4
Kuwait	5,8	4,9	3,1	772,4	9
Oman	6,6	4,1	2,7	750,9	13
Bahrain	5,8	4,4	3,1	739,4	15
Saudi-Arabien	6,5	3,9	2,9	734,6	17
Libanon	5,8	4,3	3,1	727,7	19
VAE	6,0	3,9	3,1	712,8	24
Ägypten	5,2	5,0	2,7	705,2	26
Iran	5,4	4,9	2,5	700,2	27

Afrika südlich der Sahara

Die Militarisierungsgrade in Sub-Sahara Afrika liegen insgesamt auf einem recht niedrigen Niveau. Angola auf Platz 31 des GMI, Mauretanien auf Platz 41, der Tschad auf Platz 42 und Namibia auf Platz 44 gehören zu den wenigen Ausnahmen.

Angola unterhält traditionell ein großes Militär. Aufgrund des langen Bürgerkrieges haben die Streitkräfte eine einflussreiche Stellung in Staat und Gesellschaft inne. Das Land profitiert von hohen Einnahmen aus den Ölverkäufen der letzten Jahre und investiert einen Teil der Erlöse in die Modernisierung der Streitkräfte. Vor allem beschaffte es neue Flugzeuge und Hubschrauber aus Russland aber auch aus Brasilien, Tschechien und den USA, die der Sicherung der Grenzen sowie die Überwachung der Küstengewässer dienen sollen. Während der Anteil der Militärausgaben am Bruttoinlandsprodukt zuletzt bei 5,2 Prozent lag und seit 2011 um 1,7 Prozentpunkte zugenommen hat, belaufen sich die Ausgaben für Gesundheit nur auf 2,5 Prozent des BIP, was einem Anstieg von nur 0,3 Prozentpunkten gleichkommt. (Nach zuletzt verfügbaren Zahlen aus dem Jahr 2009 lag der Anteil der Ärzte pro 1.000 Einwohner bei gerade 0,1, der Anteil der Soldaten und paramilitärischen Einheiten bei 5,5.) Nicht nur die Beschaffung, sondern auch der Unterhalt der Waffensysteme wird auf

lange Sicht zusätzliche Ressourcen binden, die angesichts der weit verbreiteten Armut – noch immer leben mehr als 50 Prozent der Bevölkerung von weniger als zwei US-Dollar am Tag – in anderen gesellschaftlichen Bereichen gebraucht werden.

Nigeria als militärisch stärkster Staat in Westafrika liegt hingegen nur auf Rang 138 des GMI. Der Anteil der Militärausgaben am BIP beträgt gerade einmal 0,4 Prozent. Auf 1.000 Einwohner kommen 0,9 Soldaten, während sich die Anzahl der Ärzte auf 0,3 beläuft. Angesichts der zahlreichen internen Konflikte scheint dieser niedrige Militarisierungsgrad überraschend. Obwohl im Nigerdelta schon seit Jahren ein gewaltsamer Konflikt tobt, die zunehmende Piraterie im Golf von Guinea die gesamte Region bedroht und im Norden des Landes die Terrorgruppe Boko Haram wütet, investiert Nigeria verhältnismäßig wenig in seine Streitkräfte. Auch versucht das Land durch umfangreiche Rüstungsbeschaffungen für die Marine auf die Bedrohungen im Süden zu reagieren und stattet das Heer mit neuen gepanzerten Fahrzeugen aus, um Boko Haram zu bekämpfen. Dies könnte sich in den nächsten Jahren im Militarisierungsgrad niederschlagen.

Die Militarisierung in Europa

In Europa weisen viele Staaten einen durchschnittlichen Militarisierungsgrad auf, allerdings könnte sich dieses Bild in Zukunft ändern.

Spitzenplätze in Europa

Auffällig ist die sehr hohe Militarisierung in den Ländern Armenien (PLATZ 3) und Aserbaidschan (PLATZ 8). Vor dem Hintergrund des weiter anhaltenden Konflikts in Nagorny Karabach, investieren beide Länder übermäßig viele Ressourcen in den Aufbau und die Modernisierung ihrer Streitkräfte. Ebenso weisen Griechenland und Zypern immer noch beachtliche Militarisierungsgrade auf. Ausschlaggebend dürften hier langlebige Bedrohungsperzeptionen gegenüber der Türkei sein. Zwar hat Griechenland in den vergangenen Jahren erhebliche Einsparungen im Verteidigungshaushalt vorgenommen, aber noch immer kommen auf 1.000 Einwohner




13,5 Soldaten und paramilitärische Einheiten. Die Anzahl der Ärzte hingegen betrug nur 4,3. Zusätzlich verfügt das Land mit rund 1.350 schweren Kampfpanzern über eine unvergleichbar große Panzerflotte in Europa.⁴

Westeuropa

Während in den vergangenen Jahren besonders in Westeuropa im Zuge der Sparmaßnahmen zur Konsolidierung der angeschlagenen Haushalte auch die Militärausgaben reduziert wurden, wirken die aktuellen Krisen, besonders der Krieg in der Ukraine, wie eine Triebfeder für zukünftige Erhöhungen der Verteidigungsausgaben. Während etwa die Ausgaben für Beschaffungen und Ausrüstung der europäischen NATO-Staaten zwischen 2010 und 2014 um rund 14 Milliarden US-Dollar fielen, deuten Schätzungen der NATO für 2015 auf einen deutlichen Anstieg hin.⁵ So peilt das Bündnis eine Höhe der Verteidigungshaushalte von zwei Prozent des BIP an. Dies wird sich mittel- bis langfristig auch auf die Militarisierungsgrade auswirken, wenn tatsächlich die Ausgaben für Beschaffungen wieder erhöht und dadurch die Arsenale schwerer Waffensysteme aufgestockt werden. In Westeuropa haben beispielsweise Frankreich (PLATZ 59), die Niederlande (PLATZ 101), Norwegen (PLATZ 38), Schweden (PLATZ 100) und auch Deutschland (PLATZ 97) angekündigt, in den kommenden Jahren ihre Verteidigungsausgaben Schritt für Schritt zu erhöhen.

Angesichts der guten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland dürfte die Erhöhung der Verteidigungsausgaben ihren Anteil am BIP nur sehr geringfügig ändern, der derzeit bei etwa 1,2 Prozent liegt. Die Militärausgaben der meisten westeuropäischen Staaten mit Ausnahme Frankreichs (2,2 Prozent) und Griechenlands (2,2 Prozent) nehmen unter zwei Prozent des jeweiligen BIP ein.

Tabelle 3
Die zehn höchst militarisierten Länder Europas

Land				GMI Wert	Platz
Armenien	5,8	5,9	2,9	835,8	3
Russische Föderation	5,8	5,1	3,2	794,5	6
Zypern	5,3	5,6	3,2	794,2	7
Aserbaidschan	5,8	5,3	2,8	786,4	8
Griechenland	5,2	5,3	3,2	771,7	10
Weißrussland	5,0	5,6	3,0	760,7	12
Finnland	5,0	5,2	2,9	717,7	21
Ukraine	5,5	4,8	2,7	716,5	22
Türkei	5,4	4,9	2,7	716,3	23
Estland	5,3	4,8	2,7	706,0	25

Osteuropa

Zahlreiche osteuropäische Staaten kündigten ebenfalls einen Anstieg der Militärausgaben an. Tschechien (PLATZ 111) plant nach Jahren des Sparens, den Anteil der Militärausgaben am BIP bis 2020 von derzeit einem Prozent auf 1,4 Prozent zu erhöhen. Litauen (PLATZ 63) will im selben Zeitraum die von der NATO geforderten zwei Prozent erreichen. Rumänien (PLATZ 34) und Bulgarien (PLATZ 28) planen ähnliche Erhöhungen in den kommenden Jahren. Über welche finanziellen Spielräume die Staaten verfügen, um die tatsächlichen Erhöhungen auch umzusetzen, bleibt ungewiss. Ob und wie sich der Militarisierungsgrad europäischer Staaten verändern wird, wird sich erst in Zukunft zeigen, zumal durch die Verkleinerung von Armeen immer weniger Soldaten im Dienst sein werden. So wird die Abschaffung oder Aussetzung der Wehrpflicht, wie etwa in Deutschland und Schweden, dazu führen, dass mittel- bis langfristig weniger Reservisten zur Verfügung stehen. Litauen hingegen hat vor dem Hintergrund des Ukraine Konflikts im Februar 2015 angekündigt, die 2008 abgeschaffte Wehrpflicht zunächst für eine Dauer von fünf Jahren wieder einzuführen. Dies wird sich auch auf die Parameter des GMI auswirken.

4 \ Deutschland hat in den letzten 25 Jahren seine Bestände schwerer Kampfpanzer um rund 2.000 Stück reduziert. Gegenwärtig sind etwa 225 schwere Kampfpanzer im aktiven Dienst, wobei die Bundeswehr plant, diese angesichts der jüngsten Entwicklungen in Europa leicht zu erhöhen.

5 \ http://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2015_06/20150622_PR_CP_2015_093-v2.pdf

Russland ist im Vergleich zum Vorjahr um einen Platz auf Rang 6 gefallen. Seine Militärausgaben für 2014 beliefen sich auf 84,46 Milliarden US Dollar, was einem Anteil von 4,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts entspricht. Die Anzahl des militärischen Personals, einschließlich paramilitärischer Einheiten, belief sich auf 1.260.000 Personen. Hinzu kommen noch zwei Millionen Reservisten. Zusammen mit der hohen Anzahl schwerer Waffensysteme ist dies einer der Gründe für die vordere Position Russlands im GMI im Vergleich etwa zu den USA oder zu China.

Russland hat nach dem Georgien-Krieg 2008, in dem die Defizite der russischen Armee zutage traten, einen Reformprozess seines Militärs eingeleitet und dabei einen besonderen Fokus auf die Modernisierung der Streitkräfte gelegt. Kleinere, professionellere und mobilere Verbände sollen zunehmend die Massenarmee von Wehrpflichtigen ablösen. Die Fähigkeiten für Spezialoperationen sollen weiter ausgebaut werden. Auch die Waffensysteme werden modernisiert. Hierbei dürfte nicht zuletzt eine Verbesserung in den Bereichen der Luftwaffe, Präzisionswaffen sowie der automatisierten Kommandosysteme eine wichtige Rolle spielen, um die immer noch klaffende Lücke zur Entwicklung der USA zumindest etwas zu verkleinern. Für die zukünftigen Militarisierungstendenzen könnte dies bedeuten, dass - ähnlich wie im Falle der USA und Chinas - eine Reduzierung der Personalstärke im militärischen Bereich zu beobachten sein wird, die nicht etwa einer reduzierten Rolle des Militärs, sondern vielmehr Modernisierungsbestrebungen geschuldet ist.

Darüber, wie sehr sich der Konflikt mit der Ukraine und die Verschlechterung der Beziehungen mit der Nato in dessen Folge auf den Grad der Militarisierung in Russland auswirken werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nur spekuliert werden. Es ist aber zunächst davon auszugehen, dass Russland seine Bemühungen zur Modernisierung seiner Streitkräfte zumindest fortsetzen, wenn nicht sogar steigern wird.

Der Platz der Ukraine im GMI hat sich von 24 im Jahr 2013 lediglich auf 22 im Jahr 2014 geändert. Wie genau sich dieser Konflikt auf ihren Militarisierungsgrad längerfristig auswirken wird, ist aber noch nicht abzusehen.

Militarisierung in Asien




China als wichtigste Militärmacht in Asien liegt im GMI 2015 auf Platz 87. Das beachtliche Wachstum der Militärausgaben (nach SIPRI liegen sie mit 216 Milliarden US-Dollar weltweit auf Platz 2 hinter den USA) geht Hand in Hand mit dem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum des Landes. Dies erklärt, warum der Anteil der Militärausgaben am Bruttoinlandsprodukt trotz der absoluten Zuwächse schon seit Jahren nur etwa zwei Prozent ausmacht. Die Gesundheitsausgaben etwa lagen 2013 bei 3,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und sind seit 2010 um 0,2 Prozentpunkte gewachsen.

Die chinesische Führung hat unlängst angekündigt, die Streitkräfte bis Ende 2017 um 300.000 Mann auf rund 1,9 Millionen Soldaten zu reduzieren. Dies wird sich auch auf den Militarisierungsgrad auswirken und mittel- bis langfristig Ressourcen freisetzen, die jedoch vermutlich im Zuge der Modernisierung in die Entwicklung und Beschaffung moderner Waffensysteme für die Luftwaffe und der Marine investiert werden. Dies wird, zusammen mit Investitionen in die militärische Forschung und Entwicklung, voraussichtlich zu einem weiteren Anwachsen des Verteidigungshaushalts führen.

Die Streitkräfte Singapurs, das Platz 2 des GMI einnimmt, gehören zu den schlagkräftigsten der Region. Modernere Waffensysteme sowie Stückzahl und Mannstärke lassen die Armee trotz der geringen Größe des Landes sowohl qualitativ als auch quantitativ den meisten Nachbarstaaten mit Ausnahme von China und Indien überlegen erscheinen. Der Anteil der Rüstungsausgaben am BIP ist mit 3,3 Prozent im regionalen Vergleich recht hoch. Auch angesichts der relativ kleinen Einwohnerzahl könnte man die Streitkräfte als überdimensioniert bezeichnen. So kommen auf 1.000 Einwohner 27,3 Soldaten und nur 1,6 Ärzte. Die Größe der Truppen und ihre Ausstattung müssen im Zusammenhang mit Strategie der *Total Defense* gesehen werden, welche die politische und militärische Führung seit den 1980er Jahren verfolgt.

Militarisierung und menschliche Entwicklung

Tabelle 4
Die zehn höchst militarisierten Länder Asiens

Land				GMI Wert	Platz
Singapur	5,7	6,2	3,2	868,4	2
Korea, Republik	5,4	5,9	2,9	801,3	5
Brunei	5,8	5,2	2,7	768,5	11
Mongolei	4,9	5,2	3,2	737,5	16
Vietnam	5,4	5,4	2,4	727,8	18
Thailand	5,2	4,9	2,2	664,0	36
Myanmar	6,1	4,2	1,9	656,1	39
Kambodscha	5,1	4,6	2,3	643,1	46
Malaysia	5,2	4,4	2,2	625,7	52
Kirgisistan	5,6	3,5	2,6	617,7	55

Entscheidend für die Militärdoktrin Südkoreas (PLATZ 5) und daher auch für die Ausrichtung der Streitkräfte ist der Konflikt mit Nordkorea⁶, mit dem es sich trotz jüngster diplomatischer Annäherungsversuche immer noch offiziell im Kriegszustand befindet. Das Land verfügt mit 659.500 Soldaten und Paramilitärs über vergleichsweise große Streitkräfte. Auf je tausend Einwohner entfallen somit 13,1 Soldaten und Paramilitärs, der Anteil der Ärzte beträgt lediglich 2. Die Verteidigungsausgaben belaufen sich auf 36,7 Milliarden US-Dollar, was einem Anteil von 2,6 Prozent am BIP entspricht. Die Grenze zwischen Nord- und Südkorea ist eines der am stärksten militarisierten Gebiete der Welt. Interessanterweise geht die südkoreanische Verteidigungsdoktrin darüber hinaus von einer *tous azimuths*-Bedrohungslage aus, also von potentiellen Angriffen auch von Japan oder China - und zwar auf ein wiedervereinigtes Korea.

Der GMI zeigt auf, welche Länder besonders viel oder wenig Ressourcen für die staatlichen Streitkräfte aufwenden. Dabei bedeutet die Verwendung von Ressourcen für die Streitkräfte nicht automatisch einen Verlust wirtschaftlichen Potenzials. Vielmehr können Ausgaben für das staatliche Militär oder der Einsatz ungenutzter Arbeitskräfte wirtschaftlich stimulierend wirken. Soldaten verfügen über ein regelmäßiges Einkommen und erzeugen so Kaufkraft; von Investitionen in die Infrastruktur profitiert nicht nur das Militär, sondern die gesamte Bevölkerung. Dennoch sind Ressourcen für die Streitkräfte gebunden und können nicht in produktivere gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche wie etwa Bildung, Gesundheit oder nachhaltige Stromversorgung investiert werden.




Der Human Development Index (HDI), unterscheidet zwischen sehr hoher, hoher, mittlerer und geringer menschlicher Entwicklung. Im Folgenden sollen nun verschiedene mögliche Zusammenhänge zwischen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung, gemessen durch den HDI⁷, und dem Militarisierungsgrad eines Landes, dargestellt durch den GMI, in einem Zusammenhang betrachtet werden. Diese legen jedoch keinesfalls automatisch Kausalitäten nahe.

A. Hohe Militarisierung und hohe menschliche Entwicklung: Die Berechnung zeigt, dass hoch militarisierte Länder tendenziell auch einen höheren Entwicklungsgrad aufweisen. Eine naheliegende Ursache hierfür wäre, dass viele dieser Länder über die entsprechenden Ressourcen verfügen, um sie in das Militär zu investieren, ohne dass dadurch die wirtschaftliche Entwicklung negativ beeinflusst wird. Besonders deutlich sieht man dies bei Israel, Singapur und Südkorea. Diese Staaten liegen nicht nur beim GMI auf den Spitzenplätzen, sondern gehören laut HDI zur Gruppe derjenigen Staaten mit einer sehr hohen menschlichen Entwicklung.

6 \ Für den vermutlich sehr hohen Militarisierungsgrad Nordkoreas liegen keine validen Daten vor.

7 \ Die HDI Werte beziehen sich auf das Jahr 2013 (d.h. die aktuellsten vorliegenden Zahlen)

Grafik 1
Der GMI im Verhältnis zum HDI (Beispiele)

		Menschliche Entwicklung	
		Hoch	Niedrig
Militarisierung	Hoch	Israel Singapur Südkorea 	Angola Tschad Mauretanien 
	Niedrig	Island Albanien Malta 	Liberia Gambia Sierra Leone 

B. Niedrige Militarisierung und geringe menschliche Entwicklung: Am anderen Ende des Spektrums befinden sich Staaten wie Liberia, Gambia oder Sierra Leone, die sowohl einen niedrigen Militarisierungsgrad, als auch einen geringen Grad menschlicher Entwicklung aufweisen. Die ehemaligen Bürgerkriegsländer Liberia und Sierra Leone rangieren beispielsweise auf Platz 149 und 146. Beide Staaten haben nach dem Ende der Konflikte ihre Streitkräfte deutlich reduziert und befinden sich teilweise immer noch im Prozess der Neustrukturierung. Sie verfügen zusätzlich kaum über schwere Waffensysteme und wenden nur 0,8 bzw. 0,6 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts für das Militär auf. Im Vergleich dazu lagen die Gesundheitsausgaben in Liberia 2013 bei 3,6 Prozent des BIP, in Sierra Leone sogar bei 1,7 Prozent.

Es stellt sich daher die Frage, welche Auswirkungen niedrige Militarisierung im Kontext menschlicher Entwicklung hat. Ein sehr niedriger Militarisierungsgrad kann ein Hinweis auf grundlegende Defizite im Sicherheitsapparat sein, wodurch das notwendige sichere und stabile Umfeld für wirtschaftliche und soziale Entwicklung nicht geschaffen werden kann. Eine rein militärische Lösung der vielen und komplexen Konflikte in Westafrika wird es kaum geben, schwache oder gar nicht funktionierende Streitkräfte können Konflikte jedoch ebenso wenig eindämmen. Insgesamt hat dies negative Auswirkungen auf die menschliche Entwicklung.

Umgekehrt kann jedoch der geringe Grad menschlicher Entwicklung auch darauf hindeuten, dass dem jeweiligen Staat insgesamt sehr wenige Ressourcen zur Verfügung stehen und infolge dessen auch nur sehr wenig in die Streitkräfte investiert werden kann. Dies ist jedoch nicht zwangsläufig der Fall.

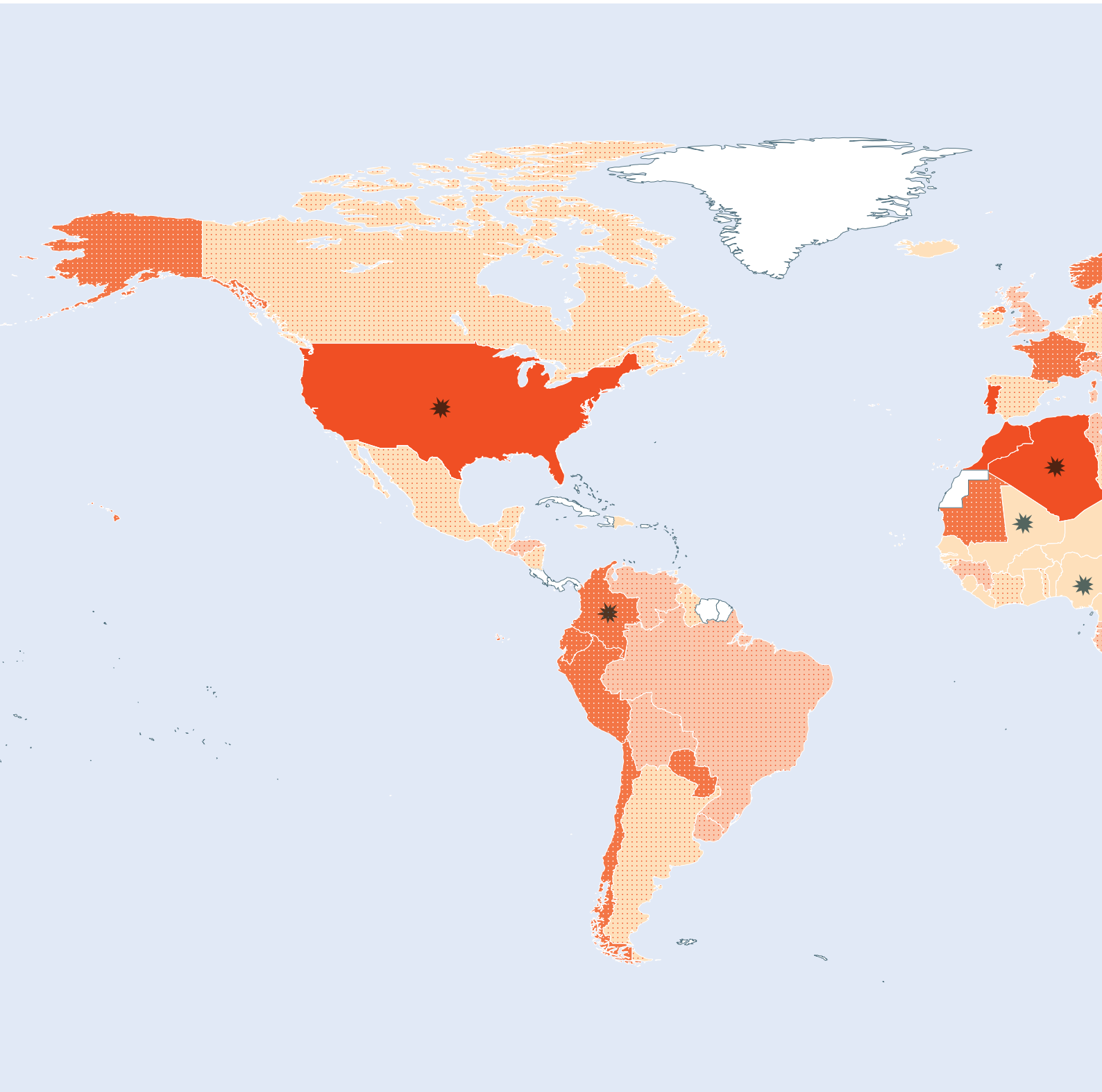
C. Hohe Militarisierung und geringe menschliche Entwicklung: In einigen Ländern, wie etwa Angola (PLATZ 31), dem Tschad (PLATZ 42) und Mauretanien (PLATZ 41), lässt sich ein vergleichsweise hoher Militarisierungsgrad bei gleichzeitig geringer menschlicher Entwicklung beobachten. Hier könnte der Zusammenhang zwischen Militarisierung und menschlicher Entwicklung darin bestehen, dass durch überproportionale Zuwendung an die Streitkräfte wichtige Ressourcen für die Entwicklung fehlen.

D. Niedrige Militarisierung und hohe menschliche Entwicklung: Ein interessantes Beispiel dafür, dass es auch mit einem geringen Grad an Militarisierung möglich ist, einen vergleichsweise hohen Stand menschlicher Entwicklung zu erreichen, liefern Staaten wie Island, Albanien oder Malta. Sie befinden sich auf den Plätzen 143 (Malta), 144 (Albanien), sowie 151 (Island) des GMI und zählen damit zu den am wenigsten militarisierten Ländern. Gleichzeitig weisen sie eine hohe oder sogar eine sehr hohe menschliche Entwicklung auf.

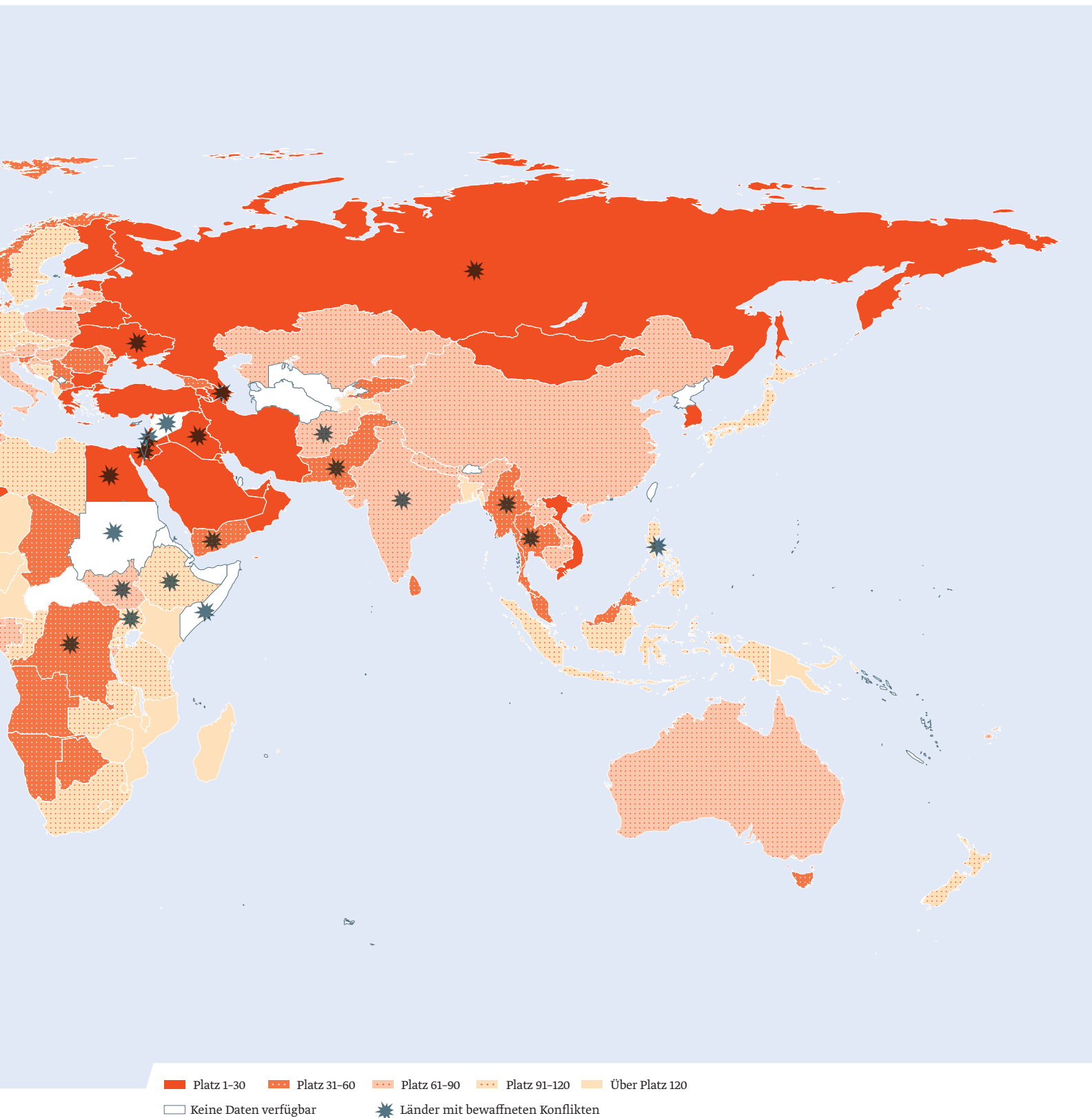
Darstellung und Gebrauch von Staats- oder Gebietsgrenzen und geografischen Namen auf dieser Karte sind nicht zwingend als offizielle Billigung oder Anerkennung seitens des BICC zu verstehen.

Karte 1

Übersicht GMI-Ranking weltweit



Quelle Konfliktdaten: *UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset* Quelle administrative Grenzen: *Natural Earth Dataset*



MILITARISIERUNGSINDEX RANKING

Platz	Land				
1	Israel	46	Kambodscha	91	Indonesien
2	Singapur	47	Dänemark	92	Spanien
3	Armenien	48	Mazedonien	93	Belgien
4	Jordanien	49	Botswana	94	Kanada
5	Korea, Republik	50	Ecuador	95	DR Kongo
6	Russische Föderation	51	Montenegro	96	Slowakei
7	Zypern	52	Malaysia	97	Deutschland
8	Aserbaidshan	53	Schweiz	98	Ruanda
9	Kuwait	54	Pakistan	99	Sambia
10	Griechenland	55	Kirgisistan	100	Schweden
11	Brunei	56	Guinea-Bissau	101	Niederlande
12	Weißrussland	57	Georgien	102	Bosnien und Herzegowina
13	Oman	58	Kolumbien	103	Neuseeland
14	Algerien	59	Frankreich	104	Guyana
15	Bahrain	60	Paraguay	105	Togo
16	Mongolei	61	Slowenien	106	Tansania
17	Saudi-Arabien	62	Uruguay	107	Nicaragua
18	Vietnam	63	Litauen	108	Philippinen
19	Libanon	64	Vereinigtes Königreich	109	Guatemala
20	Marokko	65	Ungarn	110	Südafrika
21	Finnland	66	Afghanistan	111	Tschechische Republik
22	Ukraine	67	Australien	112	Senegal
23	Türkei	68	Polen	113	Japan
24	Vereinigte Arabische Emirate	69	Gabun	114	Äthiopien
25	Estland	70	Burundi	115	Argentinien
26	Ägypten	71	Bolivien	116	Luxemburg
27	Iran, Islamische Republik	72	Österreich	117	Irland
28	Bulgarien	73	Südsudan	118	Libyen
29	USA	74	Kroatien	119	Elfenbeinküste
30	Portugal	75	Brasilien	120	Mexiko
31	Angola	76	Fidschi	121	Kamerun
32	Serbien	77	Tunesien	122	Bangladesch
33	Jemen	78	El Salvador	123	Mosambik
34	Rumänien	79	Kasachstan	124	Tadschikistan
35	Chile	80	Italien	125	Kenia
36	Thailand	81	Honduras	126	Dominikanische Republik
37	Irak	82	Lettland	127	Benin
38	Norwegen	83	Indien	128	Simbabwe
39	Myanmar	84	Venezuela	129	Lesotho
40	Peru	85	Moldawien	130	Mali
41	Mauretanien	86	Laos	131	Burkina Faso
42	Tschad	87	China	132	Belize
43	Republik Kongo	88	Nepal	133	Mauritius
44	Namibia	89	Äquatorialguinea	134	Jamaika
45	Sri Lanka	90	Guinea	135	Niger
				136	Ghana
				137	Madagaskar
				138	Nigeria
				139	Seychellen
				140	Uganda
				141	Malawi
				142	Osttimor
				143	Malta
				144	Albanien
				145	Trinidad/Tobago
				146	Sierra Leone
				147	Kap Verde
				148	Gambia
				149	Liberia
				150	Papua Neuguinea
				151	Island
				152	Swasiland

**bicc **

Internationales Konversionszentrum Bonn
Bonn International Center for Conversion GmbH

Pfarrer-Byns-Straße 1, 53121 Bonn, Germany
+49 (0)228 911 96-0, Fax -22, bicc@bicc.de

www.bicc.de
www.facebook.com/bicc.de



Wissenschaftlicher Direktor
Professor Dr. Conrad Schetter

Kaufmännischer Geschäftsführer
Michael Dedek

AUTOREN

Jan Grebe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

Max M. Mutschler

Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BICC

REDAKTION

Susanne Heinke

SONSTIGE MITARBEIT

Rolf Alberth, Julia Guroł, Monika Obersneider, Carina Schlüsing

LAYOUT

DMKZWO GmbH & Co. KG, Köln

EDITORIAL DESIGN

Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Mitglied der
Johannes-Rau-
Forschungsgemeinschaft



Except where otherwise noted, this work is licensed under:
[cf. creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/)



bicc Bonn
International Center
for Conversion \